

# Wilsdruffer Tageblatt

Sprechsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe am Donnerstag nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsstellen monatlich 2.00, durch unsere Mitglieder 1.50, auf dem Lande 2.00, durch die Post bezogen vierteljährlich 5.00 mit Zustellungsgeld. Alle Postversand- und Postboten sowie unsere Mitglieder und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Erscheint seit

dem Jahre 1841

Inserentenpreis: Wir bitten die 6spaltige Kopfsatzzeile oder deren Raum, Namen, die 2spaltige Kopfsatzzeile. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2spaltige Kopfsatzzeile. Die Nachweissung-Gebühr. Plz. Zugangsannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist ohne unsere Genehmigung strafbar. Der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß aber der Auftraggeber in Rechnung gestellt.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostorf.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Vossig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 61.

Dienstag / Mittwoch 29. / 30. Mai 1923.

## Amthlicher Teil.

Im Einvernehmen mit dem Amtshauptmann wird die

### Bezirksversammlung

der Amtshauptmannschaft Meißen auf Montag den 11. Juni 1923 nachmittags 2/2 Uhr zu einer Tagung im Verhandlungslokal des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes einberufen. Die Tagesordnung ist im Aushangkasten des amthauptmannschaftlichen Gebäudes angeschlagen.

Weinböhlen, am 26. Mai 1923.

Der Vorsitzende der Bezirksversammlung.  
Glöckner, Gemeindevorstand.

### Ausholzversteigerung auf Tharandter Staatsforstrevier.

Im Gasthaus zum „Amtshof“ in Tharandt, Dienstag, den 29. Mai 1923 vorm. 9 Uhr: 1228 w. u. 57 ht. Stämme bis 44 cm; 180 w. u. 66 ht. Rüdge, bis 50 cm; 295 w. Durchschlägen, 10/13 cm. Abt. 1, 5, 8, 9, 11, 12, 15, 16, 21, 22, 23, 24, 31, 35, 37, 51, 69 und 73.

Forstrevierverwaltung und Forstrentamt Tharandt.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Verhandlungen um die Garantieleistung der deutschen Industrie für das neue deutsche Angebot so vorläufigen Wilsdruff stehen.
- \* Bluttige Kämpfe entwickelten sich in Bochum um das Gebäude der Feuerwache, wobei es Tote und Verwundete auf beiden Seiten gab.
- \* Im Bochumer Bezirk streifen 31 Bechtelkämpfer und 15 Metallarbeiter.
- \* Der internationale Sozialistenkongress in Hamburg eroberte mit der Annahme zahlreicher Resolutionen, unter denen sich eine scharf gegen das Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet wandte.
- \* Zum Schatzkanzler im neugebildeten englischen Kabinett ist Mac Kenzie berufen worden, der bisher stets als scharfer Gegner des finanziellen Teiles des Verfallener Vertrages aufgetreten ist.

### Wirkung nach außen.

Von einem mittelparteilichen Politiker wird uns zu den augenblicklichen Unruhen in den besetzten Gebieten geschrieben:  
Tag um Tag lesen wir in grauer Altzeit: 50 Eisenbahner, 100 Eisenbahner mit ihren Familien aus dem Rhein-Ruhrgebiet vertrieben, Dutzende von Beamten zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt; und Tag um Tag ergießt sich der Strom der Ausgewiesenen, die Hab und Gut drüber lassen müssen, hinein in das unbefestete Gebiet. Und sie brauchen doch nur, um in der Heimat bleiben zu können, eine Kleinigkeit tun: Dienst bei der französischen Eisenbahnregie annehmen oder sich als Beamte den Franzosen zur Verfügung stellen. Keine Drohung aber, keine Bedingung kann sie dazu bringen, über das hinwegzugehen, was für viele andere nur ein lächelnd zu überspringender Strohhalm ist, für sie aber eine unüberwindliche Mauer bedeutet: der Eid, ihre Ehre als Diener des Staates, dem sie Treue geschworen haben. In diesen Beamten vom Oberpräsidenten bis zum letzten Kanzleidiener und vom Oberbürgermeister bis zum Nachtwächter, in den Eisenbahnern, vom Eisenbahnpräsidenten bis zum letzten Rangierer oder Werkstattarbeiter, sitzt etwas drin, was wir einer Jahrhundertealten Tradition zu verdanken haben: der Stolz darauf, Diener des Staates zu sein. Sie sind eine Masse, gleichartig, von einem Korpsgeist erfüllt, der sie als schwerste als selbstverständliche Pflicht zu tragen befähigt.  
Nicht so konstruiert ist die große Masse der Arbeiterschaft in den Berg- und Hüttenwerken. Vor wenigen, dreißig Jahren war es noch anders. Damals fühlte sich der Bergarbeiter herausgehoben aus der Masse seiner Klassen-Genossen, auch ihn erfüllte der Korpsgeist, stärkstes Disziplin-gefühl. Bezeichnend war es, daß beim großen Bergarbeiter-aufstand 1890 ein Oberst, der mit seinem Regiment „zum Schutz der Werke“ in das Ruhrgebiet eingerückt war, nach Berlin telegraphierte konnte: „Es ist alles ruhig, mit Ausnahme der Behörden.“ Das ist jetzt anders geworden. Nach dem Kriege sind viele Tausende hineingeströmt in diese Berg- und Hüttenwerke. Die Völkergemisch im Ruhrgebiet ist vielleicht auch noch bunter geworden. — Kurz, das Solidaritätsgefühl ist noch schwächer, und namentlich in den jüngeren Zeiten fehlt das sichere Gefühl dafür, daß der Bergbau nicht nur eine soziale, sondern jetzt eine deutsche Kampfangabe hat.  
So ist es verständlich, daß die auffällende Zentrierung die Bande lockerte, die jene erste Kampfsymphonie und Abwehrstimme um diese so verschiedenartig zusammengesetzten und verschiedenartig fühlenden Massen schloß. Bewußt ist diese Laceration von den Augenwächtern, den Kommunisten, vorwärtsgetrieben worden. In besetzten Westfalen sind diese Kräfte so stark geworden, daß sogar die öffentlichen Gewalten mit ihnen wie Macht mit Macht pariert haben. Und gerade jetzt ist diese Bewegung außerpolitisch von den allerberühmtesten politischen Führern. Nach zwei Richtungen. Als vor einigen Wochen das Vorbild dieses Aufstandes in Wilsdruff gespielt wurde, wies Pertz, der in seinem „Echo de Paris“ die Gedanken seines Herrn und Meisters Poincaré in die

offenherzig dringt, ganz offenerzig darauf hin, daß Frankreich nur von einer Zerstückelung des deutschen Wirtschaftsorganismus durch diese radikale Bewegung Nutzen ziehen könne. Es müsse so weit kommen, daß der deutsche Bürger im Rheinland und in Westfalen zu Frankreich als dem Hüter der Ordnung seine Zukunft nähe. Denn die deutsche Industrie sei es, die die letzten Kräfte des Germanismus gegen Frankreich ins Feld führe. Sei sie zerstückelt, dann lege die deutsche Rasse wehrlos zu den Füßen Frankreichs.

Also werden wir vielleicht schon sehr bald einen Hinweis darauf lesen können, daß Frankreich im europäischen Interesse sich verpflichtet fühle, im Ruhrgebiet zu bleiben. Um nämlich den Westen Europas gegen die Überflutung durch den Bolschewismus zu schützen; und daß es dazu sogar die Einwilligung der Deutschen selbst wohl sehr bald erhalten werde.

Alles, was aber nach Kommunismus und Bolschewismus riecht, ist ein böler Geruch in der Nase Englands, vor allem aber Amerikas. Wir hoffen, um überhaupt wieder hochkommen zu können, auf eine internationale Antife. Engländer und Amerikaner werden sich aber hüten — selbst wenn wir mit Frankreich in der Reparationsfrage zu irgendeinem Abereinvernehmen gelangen sollten — ihr Geld in ein so oberfaules, des Bolschewismus verdächtiges Geschäft zu stecken. Man muß immer wieder an das Wort Morgans erinnern, der vor zwei Jahren bereits darauf hinwies, daß die Erklärung Harding, kein bolschewistischer Staat werde von Amerika auch nur einen Cent als Anleihe erhalten, nicht bloß für Ausland, sondern auch für Deutschland gelte. Ist doch sogar die amerikanische Sozialdemokratie unter Compers Führung so antiradikal, daß sie aus der ihr als radikalsten Zweiten Internationale ausgestiegen ist.

In dem Augenblick, wo der Westen Deutschlands von Fieberschauern durchzogen wird, wo Schacht um Schacht, Wert um Wert stillsteht, soll die Antwort der deutschen Regierung auf die englische Anfrage erfolgen, wie wir uns die Garantierung unserer Reparationsverpflichtungen denken. Grundsätzlich hat sich ja die deutsche Wirtschaft, Industrie, Handel und Landwirtschaft bereit erklärt, diese Garantien in irgendeiner Form bei einer vernünftigen Regelung des Reparationsproblems zu übernehmen. Diese Zusage könnte in der Anschauung des Auslandes durch die Ereignisse im Westen ihr Schwergewicht zum großen Teil verloren haben. Man könnte im Ausland darauf hinweisen, daß dieses Versprechen der deutschen Wirtschaft ein innerlich ausgehöhltes sei, weil ihr die Möglichkeit der Verwirklichung fehle.

So ist das, was jetzt im Westen geschieht, nicht nur verhängnisvoll bei der Aufrechterhaltung unseres Widerstandes gegen Frankreich, sondern auch in seiner außenpolitischen Wirkung.

### Schlageter hingerichtet.

Düsseldorf, 26. Mai. Die Hinrichtung des vom französischen Kriegsgericht wegen Sabotageaktes zum Tode verurteilten Kaufmanns Albert Leo Schlageter ist heute früh 4 Uhr am Rande des Nordfriedhofs von französischem Militär durch Erschießen vollstreckt worden. Wie verlautet, ist Schlageter, dem erst um 3 Uhr Mitteilung von der bevorstehenden Hinrichtung gemacht wurde, völlig gefaßt in den Tod gegangen. Anwesend bei der Hinrichtung waren sein Vertreter Richter Rechtsanwalt Dr. Sengstodt und zwei katholische Geistliche.

Benrath, 26. Mai. Zur Hinrichtung des deutschen Kaufmanns Schlageter wird noch gemeldet: Schlageter ist heute morgen um 4 Uhr von einem französischen Detachement von 50 Mann aus dem Gefängnis Illmer Höhe in Düsseldorf nach dem Exerziergebäude Golsbeide gebracht und dort erschossen worden. Die Leiche wurde von den Franzosen heute in den frühen Morgenstunden auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof in aller Heimlichkeit eingescharrt.

Berlin, 26. Mai. (Amtlich.) Die Nachricht von der Vollstreckung des Todesurteils an dem Kaufmann Schlageter wird in ganz Deutschland und darüber hinaus bei allen menschlich Denkenden und Fühlenden tiefe, schmerzliche Empörung

hervortufen. Welche Vergehen der französische Ankläger dem Erschossenen auch zur Last gelegt haben mag, Schlageter hat nicht aus unedlen Motiven gehandelt. Und deshalb gilt von ihm daselbe wie von der langen Reihe der Opfer des französischen Einbruchs:

auch er ist ein Märtyrer für die deutsche Sache.

Bersuche, durch Einwirkung auf die französische Regierung das Leben Schlageters zu retten, sind vergeblich geblieben und mußten vergeblich bleiben, weil die Franzosen bewußt darauf ausgingen, durch brutale Anwendung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die Bevölkerung in den besetzten Gebieten einzuschüchtern und auf die Knie zu zwingen. Aber weil dieses System der Brutalität einer aufrichten Bevölkerung so deutlich ist, müssen alle diese kriegsgerichtlichen Verfahren und Verurteilungen gerade die entgegengesetzte Wirkung haben. Sie können die Bevölkerung nur in dem Widerstand gegen einen Segner bestärken, der im Mißbrauch seiner Macht keine Grenzen kennt.

### Chronik der Gewalttaten.

- In Bonn, in Herzogenrath und in Kranenburg sind weitere Ausweisungen von Eisenbahnern erfolgt. Die Familien müssen innerhalb vier Tagen folgen.
- Die Rheinlandkommission hat auf neue 585 Ausweisungen deutscher Beamter, die zum Teil der Eisenbahn angehören, verfügt.
- Aus dem Direktionsbezirk Ludwigshafen wurden von den Franzosen 49 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und 67 Kindern ausgewiesen. Ihre Möbel wurden beschlagnahmt.
- In Düsseldorf haben jetzt auch Massenausweisungen der dort ansässigen Eisenbahnbeamten begonnen. Die Beamten werden direkt abgeführt und in unbesetzte Gebiete geschafft. Die Familien müssen in vier Tagen folgen und die Schlüssel der Wohnungen der Besatzungsbehörde abliefern.
- Die Essener Kreisbahn wurde von einem französischen Truppenausgebot mit drei Tanks besetzt. Es verlautet, daß man bei der Reichsbahn die über Essen verhängte Strafe von 40 Millionen Mark einzulösen wolle.
- Die Interalliierte Rheinlandkommission hat Ordnungen erlassen, wonach sie sich aus eigenem Recht die Befugnis zuspricht, in Zukunft nach Belieben Requisitionen von Arbeitskräften aller Art, Pferden und Material vorzunehmen.

### Die Unruhen im besetzten Gebiet.

#### Aufruf an die Bevölkerung.

Nach dem Wochenschluss war eine Antwort auf das durch den Oberpräsidenten von Westfalen an den französischen Oberbefehlshaber Douitte gerichtete Gesuch des preussischen Ministerpräsidenten, die Schutzpolizei wieder in die von Polizei entblöhten Städte hereinzulassen, noch nicht eingegangen. Einzelanträge auf Zulassung von deutscher Polizei waren vorher abgelehnt worden. Auf Veranlassung des preussischen Ministerpräsidenten hat der Oberpräsident ferner einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, sich ohne Rücksicht auf Parteilichkeit dem Selbstschutz zur Verfügung zu stellen, der sich partiell aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzen soll. Gleichzeitig wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Arbeitgeberchaft bei den einsetzenden Lohnverhandlungen das allerweitgehendste Entgegenkommen erweisen wird, um die ungenügend gewordenen Löhne dem Marktzustand und der ungeheuren Lebensmittelerhöhung anzupassen.

#### Blutige Zwischenfälle.

In Bochum wurden die bürgerlichen Zeitungen gestürzt. Bei einem Angriff auf das Feuerwehrtdepot stießen Schüsse, und die Feuerwehr mußte ebenfalls mit Gewehrfeuer antworten.

Gegen 11 Uhr nachts waren die Angreifer in die Stadt geschlagen. Soweit festgelegt werden konnte, hatten die Angreifer zwei Tote und dreißig Verletzte. Auf der anderen Seite wurden ein Feuerwehrtmann und ein Kriminalbeamter verletzt. Nach einer späteren Meldung soll das Feuerwehrtdepot von den Anreizern eingenommen worden sein.

Vom Lebensmittelhändler Stratmann, der in Gelsenkirchen eine Lebensmittelgroßhandlung mit Filialen betreibt, ist bei den Unruhen auf offener Straße mit einem Rasiermesser der Hals durchgeschnitten worden. — Im Bochumer Bezirk streifen 31 Diebenanfragen und 15 Metallbetriebe mit insgesamt 60 000 Arbeitern.

Auch in der Umgebung von Dortmund kam es mehrfach zu blutigen Zwischenfällen. Auf der Zeche Preußen I bei Linen kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei die Ruchsförderung auf die Polizei mit Revolvern und Maschinenpistolen feuerten. Die Polizei erbeutete eine Maschinenpistole der Ausfühler, die fünf Schwerverletzte hatten. Insgesamt hat die Polizei 40 Ausfühler festgenommen und abgeschoben.

#### Die Lage in Gelsenkirchen.

Die neue aus den Arbeitern gebildete Polizeigewalt trat in Tätigkeit. Sie erließ folgende Bekanntmachung:

1. Alle Bevölkerungsteile werden aufgefordert, sich unbedingt den Anordnungen zu fügen.
2. Der Ausschank von Alkohol wird verboten.
3. Von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens sind die Straßen für den Verkehr gesperrt.
4. Der Lebensmittelverkauf wird kontingentiert.
5. Gegen Plünderer wird rücksichtslos mit den denkbar schärfsten Strafmaßnahmen vorgegangen werden.

#### Lohnverhandlungen in Essen.

Am 29. Mai findet in Essen die Verhandlung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern über die neuen Lohn- und Gehaltserhöhungen im Bergbau statt. Von deren Ausfall erwartet man einen ausschlaggebenden Einfluß auf die aus- gebrochenen Unruhen. Besonders auch die energische Bekämpfung des stark eingerissenen Buchers kann von Bedeutung werden.

Auf den Essener Märkten ist es zu Feuerunruhen gekommen. Einige hundert Leute zwangen die Verkaufsstellenbesitzer, ihre Waren billiger abzugeben. So mußte das Fleisch mit 3000 Mark pro Pfund verkauft werden.

#### Befürchtungen auch in Köln.

In der Kölner Verbraucherkommission kam es zu einer bemerkenswerten Aussprache über die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung infolge der fortgesetzten Preissteigerungen. Von verschiedenen Seiten wurde mitgeteilt, daß es auch in den Kölner Verbraucherkreisen Krisele und daß ernsthaftige Anzeichen von Unruhen vorhanden seien. Demgegenüber betonte ein Vertreter der städtischen Verwaltung, daß die Zukunft zwar nicht rosig sei, aber ein Anlaß zur Verzweiflung nicht bestehe. Die Kammer beschloß, einen energischen Appell an die Handelswelt zu richten, in ihren Forderungen sich zu mäßigen, damit in Köln sich nicht das Schauspiel der Lebensmittelkrise wie im Ruhrgebiet wiederhole.

## Poincaré und die Kommunisten.

### Fortsetzung der Kammerdebatte.

Die französische Kammer setzte die Beratung der Adresse für die Ruhrbesetzung fort. Als der Abgeordnete Herriot, das Wort ergriff, betrat der kommunistische Abgeordnete Cahin den Sitzungssaal. Die kommunistischen Abgeordneten riefen: „Annette!“ und begrüßten ihren Führer. Die Royalisten riefen: „Nieder mit dem Senat!“ Der Abg. Herriot sagte: Deutschland sei während des Krieges nicht beschuldigt gewesen und die Alliierten hätten ihm einen großmütigen Waffenstillstand zuerkannt. Trotzdem habe es nichts unternommen, um sich von seiner Schuld zu befreien. Es habe die notwendigen Steuern nicht angenommen, es habe sogar die Steuerhinterziehung ermutigt. (Der Abg. Cahin rief das Zwischen: „Wie bei uns!“) Herriot richtete dann einen neuen Appell an die Regierung, eine Verständigung mit England zu suchen, denn die Reparationsfrage könne nicht ohne ein Zusammenarbeiten Frankreichs und Englands gelöst werden.

## Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.  
Von Fedor v. Zabelitz.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sehr einfach, Ditt. Sehe dich mal hin; ich werde dir die Baden rubbeln. Was auf, wie rot sie da werden.“  
Benedikte sah schon, und Trude frohrerte ihr mit beiden Händen die Wangen. Die Kur schlug an. Benedikte sah nach drei Minuten rotig aus wie der junge Tag.  
„Danke schön, Trude.“ sagte sie, das Köpfchen vor dem Spiegel hin und her wendend, „es ist merkwürdig, du weißt doch in allem Bescheid.“

Das Frühstück verlief wie alljährlich. Die Jungen wollten gern wieder einmal ausreiten, und Freese war auch, trotz des bittenden Schreckbildes der Mrs. Nelly, bereit dazu, es von neuem auf dem Guadaluquir zu versuchen. Hoarhaus war heiter und wohlgenut wie immer, worüber sich Benedikte nicht genug wundern konnte. Er tat so, als ob gestern abend gar nichts passiert sei, was ihm auf der Seele läge, und war sofort dabei, als Max ihm vorschlug, einen größeren Spaziergang durch den Buchenforst zu unternehmen. „Ein seltsamer Mann“, sagte sich Benedikte; „ist das Komodie oder Weltgewandtheit oder Abfahrt? Oder wartet er vielleicht nur auf den geeigneten Augenblick, sich mit mir auszusprechen?“ Sie war verstimmt, hielt sich tagüber möglichst abseits von Nelly und Trude und streifte viel im Parke umher. Sie ging auch auf die Insel und blieb längere Zeit vor dem Denkstein Traugotts stehen. Und ein leises Frösteln riefte ihr durch die Glieder. Sie mußte nicht, was ihr fehlte.

Anders als sonst erschien heute nur der alte Teupen beim Frühstück. Er war ziemlich still und zwinkerte sein Auge wie forschend über Max. In den ersten Vormittagsstunden blieb er auf seinem Zimmer. Gegen elf Uhr trat er in Ruhe und Ruhe — er trug gewöhnlich ein ganz kurzes, leichtes Mäntelchen über den Schultern —, den Stock in der Hand, vor die Tür und fragte nach der Frau Baronin.

Die Frau Baronin sei im Milcheller, sagte man ihm. Frau Eleonore hatte sich eine neue Wintermaschine kommen lassen, die sie erproben wollte. Sie war sehr ärgerlich; das Ding war kompliziert eingerichtet, und man hatte vergessen, eine Beschreibung der Maschine beizulegen. Man hatte die Maschelle bei der ersten Kurbedienung eine Schraube zerbrochen.

„Man hat nichts als Pöppel.“ Willst du was, Papa? Man sieht mal, Papa, die Maschine kostet ein ungeheures Geld. Müßtest du, man respektiert das? Gott bewahre — man ruft

#### Höllein freigelassen.

Die in Paris gefangen gehaltenen Kommunisten, wegen denen Poincaré in Konflikt mit dem Senat geriet, werden nun nach einem Beschluß des Ministerrats den ordentlichen Gerichten übergeben werden. Der deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein wurde provisorisch freigelassen, aber nach der Polizei übergeben, weil das Ministerium des Innern darüber entscheiden soll, ob er eventuell wegen Verletzung der Haftvorschriften zur Verantwortung gezogen werden soll. Man nimmt jedoch an, daß Höllein sofort an die Grenze gebracht werden wird.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Industrie und Garantien.

Die Beratungen über das neue deutsche Angebot sind noch im Gange und die Fertigstellung der neuen Note ist kaum vor Ende der Woche zu erwarten. Die Parteiführer wurden über die bis jetzt gewonnenen Grundlagen in einer Besprechung mit dem Reichszkanzler unterrichtet. Auch haben Beratungen mit den Führern der Industrie stattgefunden, in denen sich erneut die Bereitschaft der Industrie zur Garantieleistung für das neue Angebot im Prinzip ergab. Einzelne Beschlässe sind auch hier noch nicht gefaßt, da erst am Dienstag eine Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Industrie stattfindet.

### Großbritannien.

X Mac Kenna Schatzkanzler. Nunmehr ist auch die Rinde im Kabinett Baldwin ausgefüllt, die durch die Abgabe Horne entstanden war. Der früher liberale Führer Mac Kenna, der im Kabinett Asquith von 1905 bis 1906 die höchsten Staatsämter innegehabt hat, hat sich dazu entschlossen, im konservativen Kabinett Baldwin den Posten eines Schatzkanzlers zu übernehmen. Mac Kenna, der erst von einer sehr schweren Typhuskrankung genesen ist, wird sein Amt aber nicht sofort antreten, sondern zunächst wird Baldwin zusammen mit dem Posten des Premierministers das Amt des Schatzkanzlers kommissarisch für Mac Kenna verwaltend, bis das Budget verabschiedet ist. Mac Kenna hat in der Reparationsfrage immer den sehr vernünftigen Standpunkt vertreten, daß die Sachleistungen den unmöglichen Geldzahlungen vorzuziehen sind.

### Rußland.

X Die Bedrohung durch die englische Flotte. Die „Zweitsija“ beschäftigt sich mit den Mitteilungen der englischen Zeitungen über die Zusammenziehung der englischen Flotte in allen an Rußland grenzenden Meeren, u. a. im Schwarzen Meer. Das Blatt erblidt darin den Beweis dafür, daß England bei der Türkei das Recht der Durchfahrt seiner Kriegsschiffe erzwingen hat, hauptsächlich um dieses Recht gegen Rußland auszunutzen zu können. Es mahnt die Regierung zur besonderen Vorsicht, denn die Handlungsweise der englischen Admiralität scheint die direkte Vorbereitung eines bewaffneten Konflikts zu sein, trotz der von der Sowjetregierung abgegebenen Versicherungen ihrer Friedensliebe.

### Nordamerika.

X Die Regelung der Besatzungskosten. Das Abkommen über die Regelung der amerikanischen Besatzungskosten ist nach fast dreimonatigen Verhandlungen in Paris unterzeichnet worden. Die Vereinigten Staaten sollen in zwölf Annuitäten von 1923 ab entschädigt werden. Die vor dem 1. 1. 23 geleisteten Zahlungen Deutschlands kommen also nicht mehr in Betracht. Die Forderung der Vereinigten Staaten wird unter Abzug der von der amerikanischen Besatzungsmarine rekurrierten Papiermarkbeträge und des Wertes des während des Waffenstillstandes zurückgelassenen Materials berechnet, das die amerikanische Armee beschlagnahmt hat. Dadurch, daß die Alliierten die Verteilung einer Summe, die die amerikanische Regierung zum größten Teil

1921 beansprucht hat, auf 12 Jahreszahlungen erachtet haben, ist praktisch eine beträchtliche Herabsetzung der amerikanischen Forderung erreicht worden.

## Schluß des Sozialistenkongresses.

n. Hamburg, 26. Mai.

In das Exekutivkomitee der neuen Sozialistischen Arbeiterinternationale wurden gewählt: Henderson-England, Brades-Frankreich, Vandervelde-Belgien, Troelstra-Holland, Branting-Schweden, Bauer-Osterreich, Modigliani-Italien, Abramowitsch-Rußland und Weis-Deutschland.

Nach der Wahl ging die Abstimmung über die vorliegenden Resolutionen vor sich. Die allgemeine Entschließung zur Frage der internationalen Reaktion, die einstimmig zur Annahme gelangte, wendet sich gegen jeden Versuch einer militärischen Intervention, einer Blockade oder eines Boykotts. Die deutsche Arbeiterklasse wird zu entschlossenem Widerstand gegen die Gegenrevolution aufgefordert, die internationalen Arbeiter zur Unterstützung der deutschen Arbeiter beim Kampf gegen militaristische Despotismen, der die Souveränität der deutschen Republik, die Unantastbarkeit ihres Gebietes, die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Volkes und dessen Würde selbst verlegt. Die Entschließung über Rußland wendet sich gegen die Bestrebungen der imperialistischen Mächte, in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzugreifen. Von der Sowjetregierung wird Einstellung der Sozialistensverfolgungen und Verzicht auf die terroristische Parteidiktatur verlangt. Zu den Friedensverträgen wird gefordert allgemeine Abrüstung, Abkehr von kolonialer Ausbreitung und Ausbeutung der Kolonialvölker, Widerstand der Arbeiter gegen kriegerische, endgültige Festsicherung der Deutschland auferlegten Zahlungen, Verteidigung der Sozialmethoden und Gebietsbesetzungen, Verzicht seitens der alliierten Mächte und der Vereinigten Staaten von Amerika auf ihre Forderungen an Deutschland, soweit sie die Rüstungspersonen betreffen, sowie allgemeine Annulierung ihrer gegenseitigen Forderungen und Sanktionen. Der Kongreß brandmarkt jede Regierung, die in ihrer Politik Herrschaft die Einleitung von Verhandlungen verweigert würde. Der Kongreß wendet sich einmütig und mit nachdrücklicher Energie gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebietes. Der Kongreß wendet sich gegen jede Maßregel, die in offener oder verdeckter Form auf eine Annexion deutschen Gebietes oder auf eine Festlegung der deutschen Einheit hinauslaufen würde.

Der Kongreß wurde mit einem Schlußwort des deutschen Delegierten Weis geschlossen.

## Nah und Fern.

O Wiener Sänger in Berlin. Der Deutsche Volksgefangenenverein Wien und Umgebung ist in Berlin eingetroffen und wurde im Reichstagsgebäude feierlich empfangen. Reichspräsident Lohde erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den Wiener Männergefangenenverein, der vor etwa einem Jahre in Berlin weilte und ein neues Band zwischen Österreich und Deutschland knüpfte und schloß mit dem Wunsche: „Möge der Bund durch Ihren Besuch noch enger werden, und möge Ihr Verein zu den Pionieren gehören, die die Bahn mit freimachen helfen zum Zusammenschluß zwischen unsern beiden Ländern.“ Reichsjustizminister Dr. Heinze sprach von der deutschen Kultur, die immer noch an der Spitze marschiere. Auch sein Wunsch ging dahin, daß das Band zwischen Deutschland und Österreich immer fester werden möge. Für die Österreicher nahm der Gymnasialdirektor Regierungsrat Feiner das Wort. Er sprach den Bestimmen den wärmsten Dank der Sänger aus und bezeichnete diese Fahrt als ein Wert nationaler Arbeit. Wenn auch das deutsche Volk jetzt noch geduldet am Boden liege, so seien doch die Gedanken frei. Er schloß seine Ansprache mit „Irem dreifachen Heilruf, in den die Tausende unter Zäheren bewußten beglückert einstimmen.“

O Hotelbrand in Berlin. In Berlin wurde das in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße gelegene Hotel Continental durch einen großen Dachstuhlbrand schwer beschädigt. Der Schaden ist jedoch durch Versicherungen gedeckt.

O Der deutsche Philologentag in Würzburg faßte den Beschluß, die Beibehaltung der sogenannten mittleren Klasse früherer Einjährigenganzgenus zu empfehlen. Sie wird auf der sechsklassigen Realschule (Gyzeum) oder den sechs unteren Klassen der höheren Lehranstalten erworben.

mich erst, nachdem man den neuen Apparat gründlich verdorben hat. Was gibt es denn wieder, Papa? Du siehst ein bißchen erregt aus.“

„Nein, ich hätte dich nur gern einmal gesprochen, Eleonore. Kannst du nicht auf ein Viertelstündchen mit mir in den Obstgarten kommen?“

Nun wußte die Baronin sofort, daß es sich wieder um eine Rückfrage in Familienangelegenheiten handelte. Dazu pflegte Graf Teupen stets den Obstgarten zu wählen. Es war, als müßte er die stummen Zeugen seiner okulierenden Tätigkeit bei allerlei Anlässen immer um sich sehen. Eleonore sagte auch sofort zu, gab der Mamsell und ihren beiden Mädchen noch einige Weisungen, hatte das große Schlüsselbund im Gürtel fest und folgte dem Grafen, der vorsichtig die Kellerstufen emporstommt.

„Also — was ist los, Papa?“

„Etwas Wichtiges, beinahe etwas Unfassliches, jedenfalls etwas, das unsere größte Aufmerksamkeit in dringendem Maße erfordert.“

„Ich habe mich absichtlich an dich zuerst gewendet, Eleonore. Zuhörigens rasche Art ist nicht immer „am Platz“.“

„Ich weiß, Papa,“ fiel die Baronin ein, „ich verstehe dich. Es ist eine Angelegenheit, die Teupens Ruhe erfordert.“

„Und Teupens Diplomatie, mein Kind. So, ist es —“  
Er trat eine raupe, die über den Weg kroch und rollte sich dann eine Zigarette. „Ich muß ein paar Jüge rauchen,“ fuhr er fort, „das wird mich beruhigen. Ich bin recht erregt.“

„Papa — du scheinst mir Angst ein.“

„Angst — nein. Aber ich fürge mich. Und das Beste ist: um etwas Ungewisses. Entschinnst du dich noch jenes außer- gewöhnlich langen und ausführlichen Briefes, den uns Max aus Simons schreibt?“

„Ich behalte die ostantischen Namen absolut nicht, Papa.“

„Es war derselbe Brief, Eleonore, den ich im Kreisblatt abdrucken lassen wollte, weil er so hübsch und lebendig geschrieben war. Aber Eberhard fürchtete, es würde Max vielleicht nicht recht sein, und da unterließ ich das. Gültiger Himmel, welch Glück — welches Glück!“

„Jetzt erinnere ich mich. Der Brief aus dem Vager im Herwad — wo das junge Rhinoceros die Kochtöpfe umgeworfen und sich ein Affe die eine Pfote an glühenden Kohlen verbrannt hatte.“

„Ganz recht — dieser Brief war es! Aber, Eleonore, und nun ersiehst nicht über das, was ich dir sage, und vor allem, falls nicht in Dinnmacht: der Brief stammt gar nicht von Max.“

Die Baronin blieb stehen.  
„Was heißt das, Papa? Von wem war er denn?“  
„Von Stanley, Eleonore.“  
Die Baronin verstand noch immer nicht. Sie schüttelte den Kopf.

„Von Stanley? Dem Engländer? Aber du mein ja — der ist ja doch gar nicht mit Max zusammengetroffen!“

Teupen nahm seine Tochter unter den Arm und schritt weiter mit ihr, die Melonenbeete entlang, auf denen zwischen grünen Blättern kleine gelbgrüne Ängeln lagen.

„Ich werde dir die Erklärung geben. Ich konnte gestern abend nicht gleich einschlafen; die Bowle hatte mich aufgeregt. Und da nahm ich mir denn Stanleys Buch „Im dunkelsten Afrika“ vor, um noch ein halbes Stündchen zu schmökern. Ich kann dir das Kapitel sagen; das viennndveehgigste im zweiten Band. Das enthält Maxens Brief — worüber — ich habe es verglichen; das heißt also: Max hat jenen Brief Wort für Wort aus Stanleys Werk abgeschrieben!“

Die Baronin war etwas schwerfällig; in die Tragweite dieser Enthüllung fand sie sich noch nicht zurecht.

„Das ist unrecht von Max,“ sagte sie. „Ein Held der Feder war er ja nie.“

„Dorum handelt es sich auch nicht, Eleonore,“ fiel Teupen eifrig ein; er fing an, ungeduldig zu werden. „Er hatte nicht nötig, uns interessante Rechercheergebnisse vorzuschwindeln. Und hat er es denn getan, so hätte er vermutlich die Absicht, uns etwas — anderes zu verheimlichen. Warum geht er denn jedem Gespräch über seine Expedition so ängstlich aus dem Wege? Warum muß denn der Hoarhaus immer für ihn sprechen? Warum verheißt er denn sein Wort von der Bagtrisprache? Warum erleben seine Geschenke so lange aus, und warum sehen die alle so neu aus, lackiert und sauber auspoliert und gebürstet? Eleonore, drücke beide Hände auf das Herz und raffe alle deine Kraft zusammen! Ich glaube, Max ist gar nicht in Afrika gewesen.“

Aber die Baronin taumelte doch und wurde schreckhaft blaß.

Das war zu viel für sie. Unglücksgrüße tauchte in diesem Augenblick der Kopf, des Gärtners, hinter dem grünen Beschlinge der japanischen Klettergurken auf; der Mann grüßte sie und ehrerbietig. Aber Teupen beachtete das kaum; er stellte sich dicht vor die Baronin hin und hauchte: „Achtung und Mäßigung, Eleonore! Sei eine Teupen! Gib mir wieder den Arm und lächle! Da drüben steht Beilrid, Lächle, Eleonore!“

Und Frau Eleonore versuchte im Geiste ihrer diplomatischen Erziehung heiter zu lächeln. Aber es sah aus, als ob sie in eine Sirocco geblasen hätte.

„Papa,“ flüsterte sie, „um des Erbarmens willen — das ist ja ganz schrecklich! Das ist ja geradezu fürchterlich! O mein armer Kopf! Und sage mir doch nur: wo o soll er denn gewesen sein, der Max?“

Der Graf zog die Schultern hoch. (Fortsetzung folgt.)

Der Dollar 26. Mai: 55411,12 — 55688,88 M.  
" " 28. Mai: 61864,95 — 62175,05 M.

## Neueste Meldungen.

### Ausweisung der Polizei aus dem Ruhrgebiet.

**Berlin, 26. Mai.** Wie den Blättern von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die gesamte grüne Schutzpolizei aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen. Die zurückgebliebene blaue Polizei ist durch Ausweisungen auf die Hälfte geschwächt, die Zurückgebliebenen sind ungenügend bewaffnet.

### Forderungen der Thüringer Kommunisten.

**Jena, 26. Mai.** Die Kommunisten haben neue Grundzüge für die Regierungsbeteiligung aufgestellt. Sie verlangen die Schaffung eines Betriebsrätekongresses, der das Programm der Regierung zu formulieren hat und der zugleich das Recht besitzt, Gesetze vorzuschlagen und zu beraten sowie die exekutive Gewalt auszuüben. Weiter verlangen sie die Bildung gemeinsamer Betriebskommissionen zur Abwehr gegen den Faschismus, gemeinsamen Kampf für den Rücktritt der Regierung Cuno, die Auflösung des Reichstages und Mobilisierung der Massen.

### Russisch-japanisches Handelsabkommen.

**Paris, 26. Mai.** Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ haben Joffe und Goto ein neues Handelsabkommen zwischen Rußland und Japan abgeschlossen. Japan verlangt weitgehende Garantien zum Schutz seiner Interessen in Sibirien. Die Sowjetregierung verlangt dagegen ihre völlige Anerkennung. Es heißt, daß Japan zum Abschluß dieses Vertrages sich habe bewegen lassen, weil es den Ausbau des englischen Flottenstützpunktes Singapur mit Verzicht betrachtet.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 28. Mai 1923.

### Öffentliche Stadtverordnetenitzung

Freitag den 25. Mai, abends 7 Uhr.

Entschuldigt fehlten die Herren Lehmann und Jienetz; am Ratstische waren anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadträte Behner, Einemus, Hschoke und Bombach.

Nach Kenntnisnahme verschiedener Eingänge und Mitteilungen bewilligte man die notwendigen Mittel zur Fortsetzung der Kinderzucht. Als Beisitzer für das Mieteneigungsamt wurden die bisherigen Vertreter mit Ausnahme des eine Wahl ablehnenden Herrn Seitzner wiedergewählt. In seine Stelle wurde Herr Kurt Lehmann berufen. Die Erhöhung der Aufwandsentschädigung an die Mitglieder der städtischen Kollegien wurde genehmigt, desgl. der städtische Zuschlag zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer in Höhe von 25%. Der Preis für elektrischen Strom bleibt vorerst derselbe, doch steht zu befürchten, daß Deuben infolge der Kohlenpreiserhöhung die Sätze erhöht, was auch eine Steigerung der Wilsdruffer Preise zur Folge haben dürfte. Der Wasserpreis wurde auf 180 M für das Kubikmeter erhöht, außerdem soll für alle der Wasserleitung nicht angeschlossenen bebauten Grundstücke eine Gebühr zur Abgeltung des Feuerwertes erhoben werden. Einstimmig Annahme fanden die Beschlüsse des Feuerlöschausschusses. Danach soll die Reserveabteilung der Pflichtfeuerwehr schärfer wie bisher zu den Übungen herangezogen werden, auch sollen vier Handfeuerlöcher angeschafft werden. Genehmigt wurde ein Besuch des Fechtervereins um Benutzung der Schulräume, eines Korridors und eines Klassenzimmers der Schule zur Durchführung der Ferienkolonie in den großen Ferien. Das Einbürgerungsgesuch des Gastwirts Mittel wurde befürwortet, die Erhöhung der Entschädigung für Uebernachtung in der Herberge (200 M) genehmigt, desgl. die erhöhten Gebühren der Heimbürgin. Bei dieser Gelegenheit regte Herr Schumann an, der kolonialen Totenbesetzung sofort näherzutreten. Herr Stadtrat Behner bemerkte dazu, daß der Rat sich bereits

mit der Frage beschäftigt habe, einen Musterfarg in Auftrag gegeben und Holz zu Sägen angekauft habe. Zur Anschaffung einer Schreibmaschine für die Berufsschule wurde der erbetene Zuschuß gewährt. — Außer der gesetzlichen Wohnungsbaubgabe soll ein städtischer Zuschlag von 1500 % für Wohnräume, 3000 % für gewerbliche Räume und 500 % für den Ausgleichsfond erhoben werden. Die Herren Loßner und Seurich wandten sich besonders gegen die erhöhte Besteuerung der gewerblichen Räume. Gegen ihre Stimmen fand die Vorlage bei einer Stimmenthaltung schließlich Annahme. — Die Wirtschaftsabteilung wurde zur Anschaffung von Kohlen und Koks, Kohlobie und Kartofoeln für das nächste Wirtschaftsjahr und Erpachtung von Obst weitgehendst ermächtigt. — Für Verbesserung des Flussabes, Reinigung und Regulierung der Saubach soll versucht werden, die produktive Erwerbsloshilfe für den Bau zu erhalten. — Zum Schluß ersuchte Herr Laubach den Rat um Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Ratten.

— Die „hellen Nächte“ nehmen jetzt ihren Anfang. Sie entstehen dadurch, daß die Sonne in ihrer scheinbaren Bewegung nachts weniger als 18 Grad unter den Horizont sinkt; dann beleuchten die Sonnenstrahlen noch die oberen Luftschichten und es bildet sich ein heller Dämmerungsbogen, der selbst um Mitternacht im Norden nicht ganz verschwindet. Dieser Dämmerungsbogen nimmt von Tag zu Tag an Umfang zu und erreicht am 22. Juni, dem längsten Tage, seine größte Ausdehnung und höchste Höhe; dann geht er ebenso langsam zurück und verschwindet gegen Ende Juli. Während der Zeit der hellen Nächte wird es auch um Mitternacht nicht völlig dunkel.

— Bezirksfängergesetz in Wilsdruff. Der Bezirk Plauencher Grund des Arbeiter-Sängerbundes hält am 23. und 24. Juni sein erstes Bezirksfängergesetz in den Mauern unserer Stadt ab. (Vgl. Inf.)

— Postalisches. Vom 1. Juni ab wird Hühndorf dem Postzustellungsbezirk Wilsdruff zugeteilt. Von diesem Zeitpunkt an finden für in Wilsdruff ausgegebene Briefe, Postkarten und Telegramme nach Hühndorf die Gebühren für den Ortsverkehr Anwendung.

— Jahresfest des Weigner Kreisverbandes der ev.-luth. Jungmännervereine in Wilsdruff. Am 9. und 10. Juni wird der Weigner Kreisverband der ev.-luth. Jungmännervereine sein Jahresfest hier abhalten. Die Vorbereitungen hierzu sind abgeschlossen, so daß das Programm der Feiern demnächst veröffentlicht werden kann. Für die am Sonnabend eintreffenden jungen Gäste sind bereits in dankenswerter Weise zahlreiche Freiquartiere in der Kirchfahrt in Aussicht gestellt worden.

— Neues Ausblühen der sächsischen Missionsarbeit. Die Leipziger Mission steht vor neuen Missionsunternehmungen. Nach den Ausendungen der beiden Missionare Reusch und Pfittinger im Januar dieses Jahres steht sie wieder vor der Ausendung eines Missionars, der für die Ausbildung der eingeborenen Lehrer und Pastoren vorgesehen ist. In absehbarer Zeit dürfte sich auch der Weg nach Indien wieder öffnen, da mit dem Jahre 1923 die Sperrfrist für die deutsche Mission abgelaufen ist. Ferner ist eine gemeinsame Missionsunternehmung im nahen Osten geplant, an der sich die amerikanische United Lutheran Church und die Hamburger Mission beteiligen. So steht die Heimatgemeinde wieder vor neuen großen Aufgaben.

— Außerkräftigung von Freimarlen. Die Freimarlen zu 5, 10, 15, 25, 30 und 50 J (Ziffernmarken), sowie zu 60, 80, 100, 120 und 160 J (Arbeitermarken) und die Marken zu 10, 15, 25 und 30 J zur Erinnerung an die Nationalversammlung verlieren mit Ablauf des 30. Juni ihre Gültigkeit.

— Blühhahrplan. Die Sommerausgabe des in großer Auflage verbreiteten allgemein beliebten „Blühhahrplanes“ erscheint Ende dieses Monats im Verlage der Firma M. & H. Zocher in Dresden und ist vom 1. Juni an gültig. Vielfachen Wünschen nachkommend, wurde der „Blühh“ wiederum durch Neuaufnahme mitteldeutscher Eisenbahnlinien und Ausbau des Fernverkehrs, bedeutend erweitert, auch in seiner Uebersichtlichkeit und Registererteilung sehr verbessert. Der „Blühh“ ist in den Eisenbahnbuchhandlungen und allen einschlägigen Geschäften zu beziehen.

— Schützt die Natur! Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz bittet alle Heimatfreunde, bei den Pfingstausflügen auf

## Wenn edle Herzen bluten . .

Roman von Fr. Lehne.

„Ich hatte mit dem Vater etwas zu besprechen; ihm heute nicht wohl, deshalb ist er nicht früher gekommen.“ Dabei griff er nach den Briefen, die auf seinem Schreibtisch lagen.  
Harriet legte die schmale, elegant behandschuhte Hand auf seinen Arm.  
„Nicht doch, Bobby, höre erst mal und lasse das Besondere lesen, das eilt doch nicht so.“  
„Aber mir doch! Es sind dringliche Sachen, Harriet, bitte, lasse mich, das verstehtst du ja nicht.“  
„Das verstehst du nicht!“ schmolte Harriet, „das ist kein Männer bestes Wort. Damit scheidest ihr Frauen alles ab! — Heiraten Sie nicht, liebes Fräulein!“ rief sie liebevoll zu Monika hinüber. „Inzwischen hatte sie irgendein Verlangen und wollte deshalb ihren Mann bei guter Laune erhalten.“

Robert hatte mittlerweile einige Briefe gelesen und schickte sich an, sie zu unterschreiben. Er stand neben seinem Schreibtisch, da Harriet noch keine Miene machte, sich zu erheben.  
„Du bist ungalant, Bob, pfut —“  
„Ja, habe ja momentan keine Zeit, Harriet, bitte, sage mir schnell, was dich hergeführt hat.“

Aus seinem ganzen Wesen sprach nur eine schlecht verheilte Ungeduld, während er schon wieder auf die Briefe blickte.

„Telephonisch warst du ja mal wieder nicht zu erreichen. Also kurz, Konsul Edelmann hat uns eingeladen, nach dem Theater mit ihm zu soupiieren. Es verpflichtet sehr anständig zu werden — sein Nefte, der Alan Bredon, ist mit von der Partie, ebenso der junge Dr. Brävenig und Assessor Krupius. Felix natürlich auch — also alles herrschaftlich, die auf unserem Balle waren — aber so höre doch hin“, sagte sie gereizt, als sie bemerkte, daß er sein Interesse den Briefen widmete.

„Ja, ja, Harriet, ich höre; aber es tut mir leid, ich kann nicht.“

„Aber warum nicht?“

„Ich habe keine Zeit!“

„Sie lachte nervös und geizig auf.“

„Keine Zeit! Das ist lächerlich, mein lieber Freund! Halb elf Uhr abends hast du doch wirklich

nichts mehr in Geschäft zu tun. Die Vorstellung ist erst kurz nach zehn Uhr zu Ende.“

„Um diese Zeit möchte ich aber schon schlafen gehen, da ich mich sehr abgepaunnt fühle. Ich kann die Nacht nicht zum Tage machen. Vorläufig habe ich hier noch eine Stunde nach Kontorhluß zu arbeiten.“  
„Fräulein Henning“, wandte er sich an Monika, „wenn Sie nichts anderes vorhabe, wäre es mir sehr lieb, könnten sie noch bleiben.“

Frau Harriet hob das Vorgnon an die Augen und musterte das junge Mädchen ungeniert; ein mächtiger Zug lag dabei um ihre schmalen Lippen. „Freilich, wenn du noch Abhaltung hast, muß ich ja wohl auf deine Gesellschaft verzichten, mein Freund.“

Robert war dunkelrot vor unterdrücktem Ingrimm geworden; trotzdem beachtete er den Einwurf seiner Frau nicht, sondern fuhr, zu Monika gewandt, fort:  
„Bitte, Fräulein Henning, wollen Sie Herrn Ladenaug bitten, sich nach Kontorhluß ebenfalls hierher zu begeben.“

Harriet biß sich auf die Lippen; sie sah die Zurechtweisung, die in den Worten ihres Gatten lag.

Das junge Mädchen erhob sich.

„Ich habe nichts vor, Herr Markhoff, und bleibe gern. Herr Ladenaug meinte auch schon, daß er heute länger arbeiten wollte. Ich werde ihn dann von Ihrem Wunsch unterrichten.“

Sie ging hinaus; es war ihr peinlich, bei dem Meinungsaustausch der Ehegatten zugegen zu sein, und sie war froh, sich unter diesem Vorwand entfernen zu können.

Harriet folgte ihr mit den Augen.

„Wertwärtig — heute habe ich erst bemerkt, welche hübsches Mädchen eure Kontoristin ist, auffallend hübsch sogar — ist ihre Nähe auf die Dauer nicht gefährlich?“

„Ich habe an ernstere Sachen zu denken, als an die Schönheit unserer Kontoristin“, entgegnete er kurz. „Deshalb spare dir so unpassende Bemerkungen, ebenso wie vorher in Gegenwart des Mädchens.“

„Aui fexhafte fæcuse — möchte ich beinahe sagen, wenn ich deine Klüßlichkeit nicht kenne, mein Freund. Bei Felix wäre das allerdings etwas anderes, sogar noch bei Papa! — Also wie ist's? Ich darf doch eben mal deine Zusage telephonieren“, sagte sie nachlässig. „Ich habe nicht viel Zeit mehr; den Anfang der Vorbereitung veräume ich sowieso.“ Sie stand auf, näherte sich dem Telefon und wollte anklingeln.

„Er hielt sie zurück.“  
„Hast du nicht gehört, Harriet, ich sagte nein, ich kann nicht.“

„Sage lieber, du willst nicht.“

„Auch das! Erstens, weil ich nicht in Stimmung bin — mir geht so viel im Kopfe herum — und dann bin ich auch wirklich müde und abgepaunnt. Gönne mir doch die so nötige Ruhe.“

„Du denkst nur an dich!“ erwiderte sie mit einem ungeduldrigen Achselzucken. „Ich hatte mich so auf den Abend gefreut, doch mir wird nichts gegönnt. Annemarie hat viel mehr als ich — schon der Berufslehre im Regiment.“

„Ja, du hast's wirklich schwer, Harriet, du bist ein besagenswertes Geschöpf“, bemerkte er höflich. Er setzte sich an den Schreibtisch, unterschrieb noch einige Briefe und machte sich Notizen, auf das, was Harriet sagte, achtete er nicht weiter. Sie war im besten Zuge, das alte Lied anzustimmen, das er schon zur Genüge kannte.

„Dann gehe ich eben allein“, spielte sie als letzten Triumph aus. „Und ich sage auch die Wahrheit, daß du nicht mitkommen wolltest.“

Er schüttelte den Kopf.

„Du bist unerfänglich in deiner Bergnigungsstimmung. Merkwürdig, was ihr modernen, nervösen Frauen für gesellschaftliche Strapazen ertragen könnt — Strapazen, die auch einen robusten Mann gerabezu unbringen. Und daß du diesmal allein, ohne mich, nicht gehen kannst, den Abend mit den Herren zu verleben, sagt dir wohl dein Anstandsgefühl, Harriet — soviel Takt traue ich dir noch zu!“

„Ich sehe, mit dir ist nicht zu reden.“

Harriet war tief verstimmt, sie gab sich auch keine Mühe, dies vor Monika Henning zu verbergen, die eben zurückkam. Die Waise der Lebenswürdigkeit war von ihrem Antlitz gefallen und zeigte ein sehr schwer geärgertes, blaßes Frauen Gesicht.

„Ich gehe, Robert — guten Abend!“

Monika war ihr behilflich, den kostbaren Perlmantel über die elegante, staubblaue Foultardtoilette zu legen. Ohne ein Dankeswort, mit einem kurzen, hochmütigen, kaum merklichen Reigen des Kopfes, räumte sie dann hinaus.

Bestimmt nahm Monika wieder Platz an ihrem Platz. Sie wagte einen scheuen Blick nach ihrem jungen Chef. Es sah aus, als sei er in seiner Arbeit vertieft; aber ihr entanna nicht, daß er grübelnd dasaß

den Schutz der Natur, ihrer Pflanzen und Tiere zu achten. Er versendet folgenden Aufruf: „Helft alle dazu! Durch schwere Verluste sind wir arm geworden. Ein kostbares Gut ist uns geblieben: die Heimat. Ihr Wert ruht in der Ursprünglichkeit der Natur. Sie ist die Mutter, die uns nährt und trägt. Wer diese beraubt, vernichtet ein wertvolles Stück „deutscher Heimerde“. Darum wollen wir uns und unsere Kinder dazu erziehen, daß wir Scham empfinden bei jeder Schmälerung der Naturwerte. Dann werden alle die Zeichen menschlicher Unreife, als gedankenloses Ausgraben von Pflanzen, rücksichtsloses Abreihen von Zweigen, naturfremde Kiesenstränge, selbstanlagendes Stören des Naturfriedens von selbst verschwinden.“

**Kirschernte — Kirschenpacht — Kirschenpreis.** Die diesjährige Kirschernte der Dresdner Gegend dürfte nicht einheitlich ausfallen. Auf den Höhenlagen beispielsweise bei Weistropf-Niedersdorf rechnet man mit gutem Ertrag, während in den Niederungen eine direkt schlechte Ernte zu erwarten ist. In der Gegend Gauenitz-Constappel dürfte es sich verschiedentlich kaum lohnen, für die Kirschernte erst Pfladerlöbne auszuwerfen. Teilweise ist durch die Spanntraube ein geradezu verheerender Schaden angerichtet worden. Man sieht stellenweise bereits lahl gelassene Baumreihen. Im oberen Elbtal erhofft man eine gute Mittelernte im Durchschnitt. Eine der bedeutendsten Kirschenpachtungen ist bekanntlich diejenige des Schlosses und Rittergutes zu Gauenitz. Als höchster Pachtvertrag waren im Frieden für diese Kirschenpachtung 8000 Mark zu verzeichnen. Der Geldwert entsprechend wurden für dieses Jahr als Pachtsumme zehn Millionen Mark angesetzt, von den Kirschenpächtern bisher aber nur 6 500 000 Mark geboten. Auch diesen Betrag will man jetzt bei der zu erwartenden schlechten Ernte nicht zahlen. Aus alledem ist ersichtlich, daß sich der diesjährige Kirschenpreis im Kleinverkauf nicht voraussagen, aber immerhin voraussagen läßt; er dürfte jedenfalls ein sehr hoher werden.

Auch das Kartenspielen wird teurer. Der Reichsrat nahm ein neues Spielkartengesetz an, das die Steuer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpaßt. Die Steuer soll 500 Mark für ein Kartenspiel, d. h. 57 Prozent des Herstellungspreises betragen.

Schön, aber giftig! Auf den Plätzen und in den Hausgärten steht jetzt der Goldregen in vollster Blütenpracht. Die goldene Trauben leuchten aus lichtgrünem Gezweige die Blü-

men hervor. Der prächtige Strauch, der auch zu einem ziemlich hohen Baum heranwächst, ist aber eine Gefahr namentlich für Kinder. Die ganze Pflanze enthält das Gift, ein scharfes Gift, das rasch beängstigende Erscheinungen hervorrufen kann. Durch Saugen an Goldregenentzeln sind schon manchmal Vergiftungen entstanden. Wenn der gelbe Blütenbaum in üppiger Triebkraft steht, wirkt der Giftstoff am stärksten. Man sollte deshalb Kindern die gelben Blüten, wenn sie solche abgerissen haben, und später die den Erbsenschoten ähnlichen Fruchtkapseln wegnehmen.

Dresden, Sonnabend früh machten sich wieder größere Menschenansammlungen an den Eingängen der Markthalle am Antonoplatz bemerkbar, und man versuchte, in die Halle einzudringen. Einem Käufer wurden von der Menge beim Verlassen der Halle die Lebensmittel abgenommen, die er eben erworben hatte. Die Halle wurde gegen 1/10 Uhr geschlossen und mit Polizeimannschaften besetzt. Auch in den umliegenden Straßen, besonders in der Webergasse, waren viele Geschäfte geschlossen. Die Händler und Verbraucher werden von diesen Zuständen empfindlich getroffen. Es ist zu befürchten, daß viele Waren verderben und die Bevölkerung sich nicht genügend eindecken kann. Am Sonntag zogen gegen 200 Erwerbslose abends 1/7 Uhr vor das Opernhaus. Die Führer forderten die Schließung des Theaters, da es mit der Not der Erwerbslosen unvertretbar sei, daß an einigen Stellen noch „Schlemmer“ ihr Leben genießen könnten. Bureaudirektor Rau verhandelte längere Zeit; es tauchte der Vorschlag einer Stärkung der Erwerbslosenunterstützungskasse durch einen Beitrag von 300 000 Mark auf; der Abbruch der Vorstellung hätte für die Kasse eine Schädigung um rund 15 Millionen bedeutet, da die Besucher des Theaters ein Rückforderungsrecht für ihr Eintrittsgeld gehabt hätten. Inzwischen trafen nach und nach immer mehr Polizeikommandos ein, so daß die Zahl der Polizisten derjenigen der Erwerbslosen zuletzt schwerlich noch um vieles nachstand. Man verhandelte indessen weiter und erreichte schließlich, daß die Demonstration gegen die Zuschüßung einer freiwilligen Sammlung unter den Theaterbesuchern, die am Ende der Vorstellung stattfinden sollte, abging.

Heinrichsdorf. Durch hereinbrechende Kohle wurde auf einem Hohnsdorfer Steinoblenbergwerk der Bergarbeiter Richter von hier vererschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen

werden. Der Verunglückte war erst seit kurzem in diesem Berächtig und wollte an diesem Tage seine letzte Schicht verfahren. — Rittersdorf. Ein hiesiger Holzhandlanger, dessen Brau und ein Landwirtssohn wurden dabei betroffen, wie sie hellen Tage im angrenzenden Staatswalde etwa 20 Wäldchen fällen, um sie zu Schleifholz zu verarbeiten. Einer der Wäldchen hatte schon einen Teil mit Pferd und Wagen seinem Hofe gefahren. Das übrige Holz konnte noch an Ort und Stelle beschlagnahmt werden. Der Wert des gefällten Holzes beträgt rund 300 000 M. Die Täter besitzen zusammen etwa 35 Hektar eigenen Wald (1).

Plauen. Im hiesigen Elektrizitätswerk wurde der Elektriker Bräutigam, der in einem Transformatorhaus bei der 3000-Volt-Spannung zu nahe gekommen war, beim Rühren der Drähte getötet.

**Kirchennachrichten aus Rößelsdorf.**

Mittwoch den 30. Mai, nachm. 3 Uhr Wochenkommunion (H. Heber).

**Rößener Produktenbörse am 25. Mai.**

Weizen neu 90000—95000, Weizen neu in Ladung —, Roggen neu 77000—82000, Sommergerste 650 Wintergerste — — — —, Hafer neu 60000 75000, Weizenmehl 70% 151000, Roggenmehl 75% 12500, Roggenmehl 85% 117000, Futtermehl II —, Roggenmehl incl. 46000, Weizenkleie grob 46000, Maiskörner 9500, Maisfrot 100000, Kartoffeln neu 3800—4200. Preise gelten für auf Lager genommene Waren.

**Meißner Produktenbörse am 26. Mai.**

Weizen 92000—94000\*, Roggen 80000—82000\*, Wintergerste — — — —, Sommergerste 68000—72000\*, Hafer 60000—66000\*, Raps, trocken 150000\*, Mais 94000\*\*, Rottklee, alt 750000—875000\*\*, Trockenklee 34000\*\*, Weizenheu, sächs. 30000\*\*, Futtermehl 28000\*, Kleie 48000\*, Kartoffeln 4000—4200\*. Stimmung: Ruh. Die mit \* bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit \*\* Handelspreise.

**I. Bezirks-Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes (Plauenscher Grund) in Wilsdruff am 23. und 24. Juni d. J.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Frau

**Emilie uu. Kunze**

Ist es uns ein Herzensbedürfnis, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme recht herzlich zu danken.

Wilsdruff, am 27. Mai 1923. 2300

Die Hinterbliebenen.

Statt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Margarete Mütterlein**  
**Hans Fischer**

Wilsdruff Meissen  
Schloss Martinstrasse  
Mai 1923

Für die anlässlich unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern.

**Elsa Horn — Kurt Bach**

Wilsdruff Mai 1923 Laubegast

Gutspächter

**Bernhard Richter u. Frau**

Gertha geb. Richter

danken herzlichst zugleich im Namen ihrer Eltern für die anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke 2301

Hühndorf, im Mai 1923.

**Die älteste Rossschlächterei**

Sveifewirtschaft und Pferdegeschäft im Plauenschen Grunde.

**Inhaber: Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kaufklauf. Schlachtpferde, z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

**Hr. v. Feuerwehr**

Dienstag den 29. Mai  
1/8 Uhr abends 2301

**Uebung,**  
anschließ. Kommandoführung.

**Gras- u. Seckenschere,**  
zwei Flaggen zu verk.

Zu erf. in der G. schäfst d. Bl.

**Torfstreu**

ist eingetroffen und gibt ab

**Louis Kühne,**  
Hofmühle. 2291

Einen Posten alte  
**Dachziegel**  
hat abgegeben 2300

M. Pech, Grumbach Nr. 4.

**Damenschneiderei**

Halbjahres-Kursus  
mit eigener Arbeit. Beginn am 1. d. Mt.

**Anna Münch,**  
Dresdner Straße 237 I.

**Piano**

evtl. guten Flügel gegen Barzahlung zu kaufen ges. Offerten mit Preisangeboten und Fa. unter D. P. 3951 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Porzellan-Loose**

der Staatlichen (früher Kgl.) Porzellan-Manufaktur in Meissen.

Ziehung am 15. Juni d. J.

Jast jedes neunte Los ein wertvoller Gewinn. Preis des Loses 3000 M., Porto extra. 2272

Losort: F. W. Bier, Meissen Staats-Lotterie-Einnahme.

**Hausmädchen**

zum 1. oder 15. 6. gesucht.

Hoffmann, Meissen, Raitberg Nr. 29, Wilsdruff.

Weiße mit Henko die Wäsche ein!

**Henko**

Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.

Henkel & Cie. Düsseldorf

**Johanna Maune**  
**Martin Philipp**

danken nur hierdurch allen recht herzlich im Namen ihrer lieben Eltern für die anlässlich ihrer Verlobung dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche u. Geschenke.

Röhrsdorf Blankenstein  
Mai 1923.

**Tharandter Landwirtschaftsbau**

e. G. m. b. H., Tharandt.  
Fernruf 19 n. 97 empfiehlt Fernruf 19 n.

**prima gesunde Speisekartoffeln.**

**Platzvertreter gesucht**  
für Hoffmann-Liköre.

**Max E. Grobe, General-vertreter, Dresden-Plauen**  
Louisenstraße 76.

**Die Brücke nach Oberschlesien**

für unsere verdrängten Heimatbrüder ist der ober-schlesische Wanderer die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, best. den „Wanderer“ bei der Post.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will, erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“.

Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Wirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit blühendem Erfolg durch eine Anzeige in „Wanderer“, „Gleitschleife“.

Anzeigen für den „Wanderer“ werden in der Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.